

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 64 (1974)

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Brednich, R.W. / Wildhaber

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

selbst dabei sein, damit mehr Anstand und Ordnung herrschte. Den Knaben empfehlen wir neben den schönen Fackelzügen die Sitte des Scheibenschlagens, die in andern Gegenden üblich ist. Dürre runde buchene Bengel von 2 ½ bis 3 Zoll Dicke, werden zu runden Scheiben von ¼ Zoll Dicke versägt; in die Scheiben werden Löcher gebohrt, wobei ein Knabenfinger paßt; dann werden die Scheiben im Backofen oder auf der Kunst recht gut ausgedörrt, und 50 bis 100 Stück auf den Mann an einer Schnur um die Achseln gehängt auf den Festplatz getragen. Eine lange Ruthe, wie eine Angelruthe, wird mitgenommen; eine Scheibe um die andere wird daran gesteckt, im Feuer glühend gemacht, und auf einem Brettlein, ähnlich einem Stiefelknecht, nur größer, dergestalt abgeschlagen, daß sie, wie eine glühende Kugel, in hohem Bogen weit ins Feld hinaus fährt. Wo viele solche Scheibenschläger sind, und wo die Feuer nah am Abhange eines freien Hügels stehn, ist der Anblick prächtig; die Bomben bei der Belagerung Zürichs können nicht schöner geflogen sein. Auch in die Maskeraden und «Böggereien» sollte nothwendig und könnte leicht mehr Sinn und Sitte gebracht werden. Die Gemeindsbehörden sollten allem Bettel maskirter Personen und allen unanständigen und betrunkenen Aufzügen wehren. Dagegen bieten die Gespräche von Stutz und einzelne für die Jugend geschriebene Schauspiele gar liebliche und sinnreiche Unterhaltungen. Wir sind im Großen und im Kleinen Zeuge von Darstellungen gewesen, die gewiß bei der Jugend, wie bei ihren Zuschauern den Eindruck reiner edler Freude gemacht haben. Hiermit begnügt sich der Kalender und überläßt dem verständigen Leser Weiteres und Besseres.

«Züricher Kalender» 1849

Ehrung für Alois Senti

Das Kuratorium des «Europapreises für Volkskunst», eine Gründung der Stiftung F.V.S. in Hamburg, hat in seiner Sitzung vom 1. Juli 1974 unter dem Vorsitz von Dr. Robert Wildhaber einstimmig beschlossen, Herrn Alois Senti in Bern einen Preis zuzuerkennen für seine unermüdliche und wissenschaftlich wertvolle Tätigkeit als Sammler der Erzählliteratur des Sarganserlandes, wie sie in den Büchern «Sargaaaserlinder Stüggli» (in unserem Verlag 1968) und in den «Sagen aus dem Sarganserland» (demnächst in unserem Verlag) so prächtig zum Ausdruck kommt.

Buchbesprechungen

SUSANNE STÖCKLIN-MEIER, *Der Schneider hat 'ne Maus erwischt. Lebendiges Kreisspiel*. Zürich, Flamberg Verlag, 1973. 115 S., Abb., mus. Not.
Ein Jahr lang hat die Verfasserin in der Stadt Basel und im Kanton Baselland mit Tonbandgerät und Kamera bei Kindern Kreisspiele gesammelt. Als Ergebnis präsentiert sie jetzt ein gut ausgestattetes, reizendes Buch, ein Novum in der reichen Kinderspielliteratur: es entspricht weder den verbreiteten Spielbüchern mit literarisch vermitteltem Allerweltsgut noch den wissenschaftlichen Editionen etwa im Stile von G. Zürcher, die das Spiel auf die zugehörigen Reime und Lieder reduzieren. Ein besonderer Vorzug der vorliegenden Ausgabe ist die einfühlsame, psychologisch geschulte Beobachtungsgabe der Pädagogin, mit der Spiele nicht nur aufgespürt und beschrieben, sondern auch gedeutet werden. Mit dem Fehlen von Herkunftsangaben und vergleichenden Hinweisen versöhnt die Anteilnahme der Sammlerin an ihrem Forschungsgegenstand. Für sie ist das Kreisspiel mehr als eine vorübergehende Episode im kindlichen Lebensrhythmus. Sie erkennt darin mit Recht eine Art Einführung in soziales Tun und Erleben. Der Aufbau der Sammlung ist entsprechend durchdacht: Sie führt vom Abzählreim über die Hochzeitsreigen zu den Kindermoritaten, den Fangspielen und endet bei den anspruchsvolleren Kreisspielen mit Spielrequisiten. Für die Kinderlied- und Spielforschung wird wichtiges Material aufbereitet. Es fällt der hohe Anteil von Spielen auf, die ihre Parallelen im ganzen deutschen Sprachraum besitzen. Mundartliche geprägte ökotypische Sonderformen werden offenbar immer seltener. Die üblichen mythologischen Interpretationen scheinen in der Kinderspielliteratur unausrottbar zu sein. Großartig sind die beigegebenen Schwarzweiß-Photos.

R. W. Brednich

MARCUS SEEBERGER, *Der Giltsteinofenmacher*. Basel, G. Krebs AG; in Kommission: Bonn, Rudolf Habelt, 1973. 29 S., 20 Abb. (Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Abteilung Film, Reihe: Altes Handwerk, 34).

In der von Paul Hugger so umsichtig betreuten schönen Reihe «Altes Handwerk» können wir ein neues Bändchen anzeigen. Es schildert die Tätigkeit einer der wenigen ihren Beruf noch ausübenden Giltsteinofenmacher im Oberwallis: Anton Grichting in Agarn, Bezirk Leuk. Früher gehörte ein Giltstein- oder Specksteinofen in ein Oberwalliser Haus. Davon zeugt schon allein die Tatsache, daß nur für das Oberwallis 49 Orte aufgezählt werden, in denen Giltstein für den Ofenbau gebrochen wurde. Dokumentarisch belegt ist der Giltsteinofenbau im Oberwallis seit 450 Jahren. Seebergers Text schildert vor allem den Ofenmeister Anton Grichting; seine Arbeit beginnt mit dem Herausbrechen und der ersten Verarbeitung der Steinklötze im Steinbruch; das Werkzeug wird uns im einzelnen vorgeführt; von großer Klarheit und Eindrücklichkeit sind die Darstellungen der weiteren Abschnitte über den Arbeitsablauf, die Ofenornamentik und den Einbau des Ofens. Die Abbildungen sind wiederum von ausgezeichneter Qualität.

Wildhaber

PAUL HUGGER, *Spiegel und Spiegelmacher*. Basel, G. Krebs AG; in Kommission: Bonn, Rudolf Habelt, 1973. 39 S., 20 Abb. (Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Abteilung Film, Reihe: Altes Handwerk, 35).

Bei diesem neuen Heft der Reihe fragt man sich, ob die Bezeichnung «altes» Handwerk ganz zutreffend ist, gibt es doch noch zahlreiche Spiegelmacher, wobei die Herstellungsverfahren allerdings je länger je mehr automatisiert werden. Der Titel des Heftes zeigt bereits an, daß wir es deutlich mit zwei verschiedenen Teilen zu tun haben. Im ersten Teil gibt Hugger eine gut und reichlich belegte Kulturgeschichte des Spiegels; er geht in knappen Ausführungen auch auf den Spiegel im Aberglauben ein. Danach kommt der «Spiegelmacher» zum Wort; es werden die beiden wichtigsten Herstellungsverfahren geschildert: das Blasen von Spiegelglas und die neuere Gießmethode. Bei der eigentlichen Verspiegelung des Glases kommt man immer mehr vom gesundheitsschädlichen Quecksilberbelag ab; er wird neuerdings ersetzt durch den Silberbelag. Film und Text zeigen und beschreiben das Silberbelagverfahren, wie es heute in der Firma Bauglas AG in Basel ausgeübt wird. Hervorgehoben sei die Darstellung der Arbeitssphäre, wie sie in einem modernen Kleinindustriebetrieb herrscht.

Wildhaber

BRUNO MÜHLETHALER, *Kleines Handbuch der Konservierungstechnik. Eine Anleitung zur Aufbewahrung und Pflege von Kulturgut für Sammler und Konservatoren von Museen*. Bern, Verlag Paul Haupt, 1973. 154 S., 7 Taf.

Mühlethaler's unentbehrliches Handbuch der Konservierungstechnik erscheint eben in zweiter, überarbeiteter und erweiterter Auflage. Als Leiter des Laboratoriums für Konservierungsforschung am Schweizerischen Landesmuseum in Zürich hat Mühlethaler eine Erfahrung und Kenntnis, wie sie niemand sonst in der Schweiz haben dürfte. Sein Büchlein wird deshalb von Sammlern und Museumskonservatoren – ich denke vor allem an die vielen Heimatmuseen – immer wieder mit größtem Gewinn zu Rate gezogen werden können. Es enthält genaue Angaben mit Rezepten für die richtige Reinigung und Konservierung der Sammlungsgegenstände, übersichtlich geordnet nach allen möglichen Materialkategorien. In der zweiten Auflage sind neu kurze Anleitungen für die Pflege von Schmetterlingssammlungen und die Konservierung von Gebäck. Im Anhang findet sich eine ausführliche Liste von Bezugsquellen der im Text erwähnten Chemikalien; hiefür gebührt Mühlethaler ganz besonderer Dank.

Wildhaber

BETTINA CAMPELL, *Die Engadinerstube, von ihren Anfängen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts*. 2., verbesserte Auflage. Bern, Verlag Paul Haupt, 1973. 55 S., 96 schwarzweiße Bildtafeln, 4 Farbtafeln (Schweizer Heimatbücher, 135, 136, 137, 137a).

Die erste Auflage dieses köstlichen Heimatbuches – eines der ganz erlesenen in der Reihe – erschien 1968. Wir hatten sie in dieser Zeitschrift 59 (1969) 15 ausführlich angezeigt. Was wir damals geschrieben hatten, gilt voll und ganz auch für diese zweite Auflage. Die Verfasserin schildert die Wohnkultur des Engadins in vorzüg-

licher Weise; dazu kommt eine Fülle von tadellosen Photographien. Einen besonderen Reiz weisen die vier Farbtafeln auf. Die Verfasserin schreibt im Vorwort: «Die vorliegende Arbeit ist eine Aufzeichnung der Geschichte der Engadinerstube von ihren Anfängen bis in das 19. Jahrhundert. Die gewonnenen Erkenntnisse haben mir bestätigt, daß das Engadin zur künstlerischen Entfaltung lokal gebundener geistiger Kräfte fähig war und daß der einstige hohe Stand dörflicher Kultur als Sonderform gegenüber angrenzenden Gebieten bestehen kann.» Wildhaber

ROBERT L. WYSS, Winterthurer Keramik. Hafnerware aus dem 17. Jahrhundert. Bern, Verlag Paul Haupt, 1973. 60 S. Text, 61 schwarzweiße Abb. auf 40 Taf., 16 Farbtaf. (Schweizer Heimatbücher 169, 170, 171, 172).

Robert Wyss hat uns schon mit seinem früheren Heimatbuch über die Berner Bauernkeramik eines der besten Bücher über Schweizer Hafnerware überhaupt beschert. Ihm schließt sich nun die vorliegende vollendete Arbeit über die Winterthurer Keramik an. Sie ist dank der drucktechnisch ausgezeichneten Abbildungen und der prächtigen Farbtafeln zu einem ausnehmend schönen Band geraten. Das Winterthurer Fayencegeschirr zählte schon immer zu den gesuchten Sammelobjekten für Liebhaber und Museen; seine Bedeutung lag vor allem in der originellen Bemalung und in der Vielfalt kulturgeschichtlich interessanter Bildmotive. In Winterthur wurden in der Zeitspanne von etwa 1550 bis 1730 in mehreren Werkstätten Gebrauchs- und Ziergeschirr und Ofenkacheln hergestellt. Alle diese verschiedenen Geschirrarten mit den wesentlichsten Bildmotiven werden vom Verfasser auf Grund überlegener Literaturkenntnis und vor allem auch auf Grund der Kenntnis der Objekte in den verschiedenen Sammlungen und Museen beschrieben. Der Sammler wird auch dankbar sein für die beigefügten Hafnersignaturen und die Liste der in Winterthur im 17. Jahrhundert nachgewiesenen Hafner und Ofenmaler. – Es wäre sehr wünschenswert, wenn Robert Wyss die Monographien über Schweizer Hafnerwaren weiterführen würde, sagen wir etwa mit Berneck, St. Antönien, Tavetsch, oder mit dem Baselland oder mit Steckborn. Hoffen wir, der Wunsch erfülle sich!

Wildhaber

Beiträge zur schweizerischen Volkskunde

Atlas der schweizerischen Volkskunde, 1. Teil, 8. Lieferung (Karten 114–130 und Kommentar II 701–929), Basel 1974. Karten 114–117 Märkte: Marktorte – ihre regionale und lokale Bedeutung (WALTER ESCHER). 118–120: Märkte: Markttermine (do.). 121 Termine für Hypothekar- und Pachtzinsen (ELSBETH LIEBL). 122/123 Termine beim Wohnungswechsel (do.). 124 Termine bei Pachtverträgen (do.). 125 Termine beim Dienstbotenwechsel (do.). 126 Bundesfeier: Brauchelemente (ARNOLD NIEDERER). 127 Gedenktage: Schlachten – Belagerungen und Mordnächte – andere historische Ereignisse (WALTER ESCHER). 128–130 Aufpflanzen grüner Bäume (do.).

BRIGITTE GEISER, Cister und Cistermacher in der Schweiz. In: *Studia instrumentorum musicae popularis* 3, Stockholm 1974, 51–56; Abb. 263–265.

MAX MATTER, Eine diskontinuierliche Adoption im Lötschental/Schweiz. In: *Ethnologia Europaea* 7, 1973/74, 48–54. (Handelt von den Schwierigkeiten der Rezeption einer neuen Schafrasse.)

OTTO SIGG, Bevölkerungs-, agrar- und sozialgeschichtliche Probleme des 16. Jahrhunderts am Beispiel der Zürcher Landschaft. In: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 24, 1974, 1–25.

Adressen der Mitarbeiter an diesem Heft

Doz. Dr. ROLF W. BREDNICH, Deutsches Volksliedarchiv, D-78 Freiburg i.Br., Silberbachstraße 13

MAJA FEHLMANN, lic. phil., Hasenacker 42, 8708 Männedorf

HANS FLURI, cand. phil., 4511 Horriwil SO

RICHARD HEER, cand. phil., Langgasse 75, 8400 Winterthur